

durch der Höchststand dieser Vereisung im Ischler Becken deutlich markiert wird.

Aus verschiedenen Schachthöhlen der Trauntaler Voralpen sind gut erhaltene Skelette von Elchen und Braunbären, den typischen Vertretern der postglazialen Waldfauna, gehoben worden, so aus dem bekannten *Schusterloch* am Kalmburg und aus dem *Elchtrichter* am Steinberg bei Offensee.

Auf die Spuren des Urmenschen ist man in den Höhlen der Trauntaler Voralpen bisher noch nicht gestoßen, obwohl manche von ihnen durchaus günstige Bedingungen für eine prähistorische Besiedlung aufweisen.

Der *Erforschungsstand* der Höhlen der Trauntaler Voralpen läßt noch einiges zu wünschen übrig. Obwohl der Großteil des Gebietes touristisch ohne besondere Schwierigkeiten zu begehen ist, können derzeit nur 20% der im Verzeichnis aufscheinenden Höhlen als „vollständig erforscht“ gelten. Nahezu ein Drittel aller Höhlen ist, wenn auch den Einheimischen zumindest der Lage nach bekannt, noch als „unerforscht“ zu betrachten.

Dieser Zustand ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß fast das gesamte Gebiet der Trauntaler Voralpen bis zum Ende des ersten Weltkrieges „Hofjagdgebiet“ war, das von Touristen nicht betreten werden durfte. Auch heute noch erfolgen in diesem Gebiet jeweils im Herbst, der auch für die Höhlenforschung am günstigsten ist, aus „Jagdrücksichten“ umfangreiche Wegsperrungen.

Les grottes des Préalpes calcaires du Nord à gauche et à droite du fleuve Traun (Haute-Autriche) ont été enregistrées dans le cadastre de l'Union des Spéléologues Autrichiens. L'auteur en donne quelques résultats. Dans cette région on connaît 170 grottes et gouffres parmi lesquelles il n'y a que 2 »grottes grandes« (longueur totale entre 500 et 5000 mètres). 35 objets sont des grottes actives, dont la plus grande – le »Knerzenloch« – possède 1460 mètres de galeries explorées. Une seule grotte stalagmitique (Gasstropfsteinhöhle, près d'Ebensee) est aménagée; jamais on a trouvé des traces de l'homme préhistorique dans une grotte de la région.

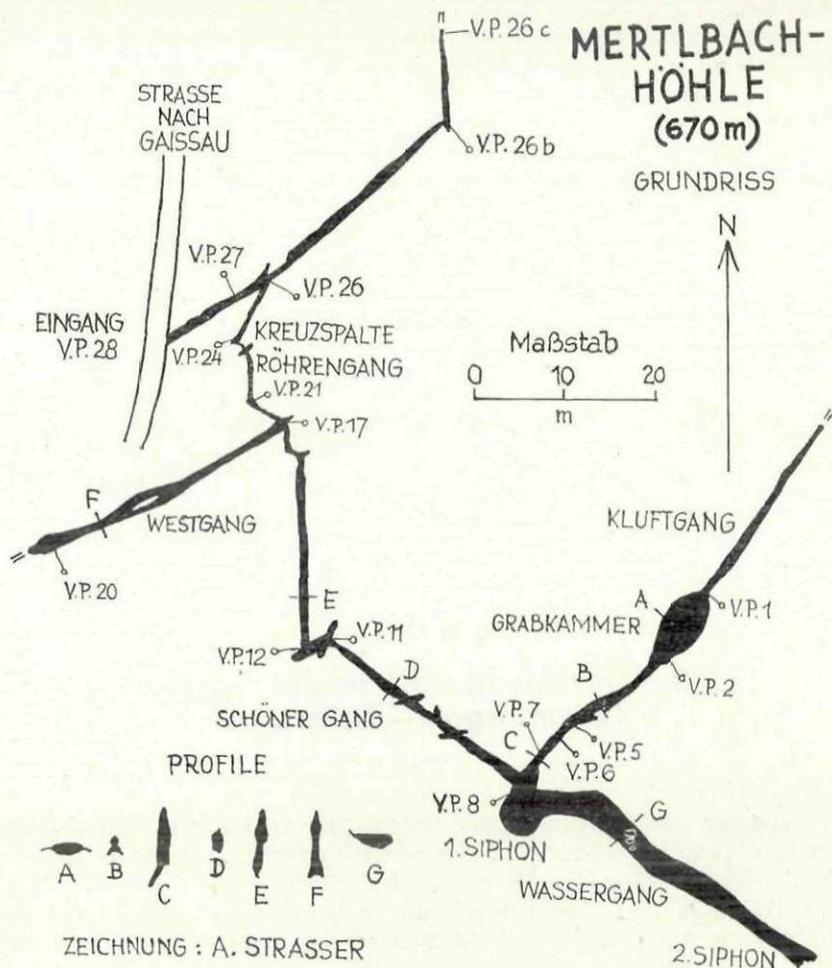
Die Mertlbachhöhle in der Gaissau (Tennengau – Salzburg)

Von Albert Strasser und Walter Wesenauer (Salzburg)

1. *Lage.* Die Mertlbachhöhle liegt an der Straße zirka 500 m nördlich vom Gasthaus „Strub“ in der dort befindlichen Wand, am orographisch rechten Hang des Mertlbachtales. Direkt unter der Straße liegt eine Halbhöhle. Am westlichen Talhang befindet sich am Ende eines Grabens in einem kleinen Wald gegenüber der Mertlbachhöhle, aber 60 m höher als diese, eine weitere Höhle.

2. *Geologie.* Bis auf die Grabkammer, die in einer starken mergeligen Lage der Oberalmer Schichten liegt, sind alle anderen Räume in dem durch Megalodonten und zahlreiche herauserodierte Korallenstöcke gekennzeichneten Kössener Kalk angelegt.

3. *Erforschung.* Das erste Mal wurde die Höhle von Czoernig mit einer Skizze des Eingangsteiles vom 3. 2. 1935 erwähnt, obwohl der Eingang augenfällig neben der Straße liegt. F. Seiser und F. Wimmer haben die Höhle 1940 bis P. 26 c, Westgang und Kluftgang befahren



und eine Planskizze angefertigt. Während des Krieges wurde sie als Luftschutzunterstand benützt. Neben einigen informativen Besuchen wurde die Höhle am 14. 2. und 14. 11. 1954 von den Verfassern untersucht und mit Maßband und Bussole vermessen.

4. Die Räume der Mertlbachhöhle. Der ursprüngliche Eingang rückte nach einer Sprengung beim Straßenbau ungefähr 3 m nach Osten an die linke Kante der Straße und ist jetzt 1,80 m hoch und 1 m breit. Nach zweimaligem Verengen wird der Raum bei P. 26, einer kleinen Wasseransammlung, 3,50 m hoch und 2 m breit. Bis hierher zieht der Eingangsteil mit 13 m Länge nach NO. Dieser Teil birgt den größten Sinterschmuck. Von P. 26 führt der 1 m breite Gang wieder in beinahe gleicher Richtung – nach einem sehr engen Schluf mit Wasser nach 14 m bei gleichen Dimensionen – bis P. 26 b. Hier ist der Gang nur mehr 1,50 m hoch und 0,50 m breit und macht, wieder 3,50 m Höhe erreichend, ein scharfes Knie nach N. Nach 9,80 m bei P. 26 c ist der Gang so schmal, daß er nicht mehr schließbar ist.

Von P. 26 führt nach SW der Röhrengang 0,60–0,70 m breit und 1,30 m hoch mit 10,30 m Länge bei kleinem Gefälle bis zur Kreuzspalte (P. 24). Bei P. 25 sperrt ein Tuffriegel das kleine Gerinne des Ganges, bevor es in der Kreuzspalte verschwindet. Hier ändert der Gang seine Richtung nach SO und zieht bei P. 22 nach einem Schluf, 0,50 m breit und 2 m hoch nach S. Bei P. 21 wieder nach SO übergehend, bricht der Gang nach 4,50 m, knapp nach einem Tuffbecken, in einen 6 m hohen Abstieg zu P. 17 ab. Mit einer kurzen, 2 m messenden Unterbrechung gegen SO führt der 0,50 m breite und 4 m hohe Gang niederer werdend mit 25 m Länge zu P. 12 nach S. Der letzte Teil zeigt scharfkantige Formen. An der Mündungsstelle ist er nur mehr 1,30 m hoch und breit. Der im spitzen Winkel davon nach NO sich fortsetzende 3,70 m lange Gang ist schon wieder 6 m hoch und 1 m breit.

Bei P. 11, am Beginn des 27,20 m langen Schönen Ganges, beträgt die Höhe nur mehr 2 m. In diesem Teil beginnen Laugungskolke. Am Ende des Schönen Ganges ist am Boden eine canonartige, bis P. 8 reichende Spalte, aus der man starkes Wasserausachen von dem darunter liegenden 1. Siphon hört. Im rechten Winkel nach NO bis P. 7 folgt ein 2,80 m langer, 6 m hoher und 0,80 m breiter Canon. Weiter führt der Gang über ein Tuffbecken und Sinterplatten in gleichbleibender Weite 6 m steil aufwärts bis P. 5 zu einem 1,20 m breiten, 0,40 m hohen, bogenförmigen Profil. Nach einem 3 m aufwärtsführenden Schluf über Sinterschutt ist bei P. 4 ein 1,50 m hohes schlüssellochartiges Profil. Der Gang wird 1,20 m breit, 3 m hoch und führt aufsteigend über Sinterwellen und Bruchmaterial aus der Grabkammer nach 8,50 m in diese hinein. Die Grabkammer ist im Grundriß oval, das Profil ist linsenförmig; sie ist ca. 2 m hoch, 7,50 m lang und 4 m breit. Hier ist der höchste Punkt der Höhle erreicht und diese daher auch relativ warm.

Von P. 2 zieht sich, nur schwer schließbar und direkt unter die Grabkammer führend, der Klufgang mit 40,10 m Länge in nordöstlicher Richtung.

Bei P. 17 zweigt tagwärts führend (SW) der sehr enge 23 m lange, anfangs 4 m hohe, dann niedriger werdende Westgang ab. Er führt über einen nur 0,30 m breiten Abstieg von 5,50 m Tiefe zu einem kleinen Gerinne, das sich nach 11 m in einem Verstoß, der schon sehr nahe am Tage liegt, verliert.

Von P. 7 erreicht man über einen mit schmierigem Lehm bedeckten 0,30 m hohen Schluf den 3 m langen, mindestens 6 m tiefen 1. Siphon. Während bis zu dieser Stelle alle Gänge canonartigen Charakter haben, setzt hier plötzlich 2 m unter P. 7, der 32,70 m lange, nach SO ziehende Wassergang an, der horizontal linsenförmiges Profil hat. Er führt einen aus dem 2. Siphon kommenden Bach mit geringem Gefälle. Der 2. Siphon mißt an der Wasserlinie 2 m Länge und hat eine Tiefe von 0,70 m. Überall im Gang sind Kolke zu sehen, im Wasser sind die Erhöhungen zwischen den Kolken von transportiertem Material glattgeschuert.

5. Gesamtlänge.

Eingangsteil bis P. 26 c	49,50 m
Röhrengang bis Abstieg	24,20 m
Abstieg bis P. 7	66,20 m
P. 7 bis Grabkammer	25,70 m
Kluftgang	40,10 m
tagwärts führender Seitengang	39,00 m
Wassergang	32,70 m
Gesamtlänge	<u>277,40 m</u>

Es ergab sich aus der Vermessung eine Gesamtlänge von 277,40 m. Der Höhenunterschied vom Eingang zum tiefsten Punkt im Westgang beträgt 18,25 m, jener vom Eingang zum höchsten Punkt in der Grabkammer 7 m. Daraus ergibt sich ein Gesamthöhenunterschied von 25,25 m.

6. *Morphologie.* Aus dem Grundrißplan der Höhle ist ersichtlich, daß sämtliche Räume — ausgenommen die Grabkammer — an ein Kluftnetz gebunden sind. Die Grabkammer wurde durch Anschneiden der Mergellage und Abtransport des Mergels gebildet. Weiters ist feststellbar, daß die höchsten Räume NO—SW verlaufenden Klüften folgen. (Eingangsteil, Westgang, P. 11—P. 12, P. 6—P. 8.) Höhlenräume, die N—S und NW—SO ziehenden Klüften folgen, sind meist klein dimensioniert, außer jenem Teil zwischen P. 13 und P. 17, wo Höhen bis 6 m vorhanden sind. Außer den NO—SW und N—S verlaufenden Klüften werden die Gänge oft von untergeordneten Klüften angeschnitten, was zu einem kurzen Raumansatz führte. Einander kreuzende Klüfte sind bei der „Kreuzspalte“ und bei P. 12 sehr schön ausgeprägt. Der Gegensatz des linsenförmigen Profils des Wasserganges zu den kluft- bis canonartigen Querschnitten ist darauf zurückzuführen, daß der Wassergang an einer Schichtfuge angelegt ist.

7. *Höhleninhalt.* Im Eingangsteil ist der Boden vorne mit braunem Lehm bedeckt, im rückwärtigen Teil mit sehr weichem, dunkelgrauem Lehm, der wahrscheinlich ein Zersetzungsprodukt aus mergeligen Zwischenlagen der Oberalmer Schichten ist. Dieses Material ist mit 1 cm starkem Sinter bedeckt; der Lehm ist aber stellenweise abgetragen und der Sinter teilweise zerbrochen, so daß Sinterbrücken entstanden. Drei solche übereinanderliegende Reste weisen auf mehrere Ablagerungsperioden hin. Sinter ist in diesem Teil reichlich vorhanden, und zwar in Form von Wandsinter, Sinterfahnen und kleinen Tropfsteinen. Am Eingang des Röhrenganges stört ein ca. 0,50 m hoher und in der Mitte 20 cm starker Stalagmit das Hineinschließen. Bei einigen Wasserbecken (wie bei P. 5, 20, 25, 27–28), die in Gerinnen liegen, wird der Rand durch einen Tuffriegel gebildet. An der Abzweigung des Westganges steht wieder ein Stalagmit von 15 cm Stärke. Der Boden dieses Ganges wird im unteren Teil von Lehm und etwas Schotter gebildet. Das Ende des Ganges ist ein Versturz, in dem sich, wenn man von dem wenigen Fledermausguano am Höhleneingang absieht, das erste Fremdmaterial in Form von schwarzer Erde mit einigen durch die Blöcke gefallenen Pflanzenresten findet. Bei P. 12 liegt in einer Bodenspalte etwas Schotter. Der Boden des Schönen Ganges

besteht aus braunem, sandigem Lehm. Von P. 6 bis zur Grabkammer wechseln Sinterbruchmaterial vermengt mit Mergeltrümmern und versinterter Boden ab. Unter dem Eingang zur vollkommen trockenen Grabkammer liegt viel Mergel. In dieser fand sich verhältnismäßig viel Losung von einer Eule. An der Decke blüht Kalzit aus.

8. *Wasserführung.* Abgesehen von dem wenigen Sickerwasser, das kleine Becken füllt und dürftige Gerinne bildet, führt nur der Wassergang einen Bach. Das Wasser strömt ruhig aus dem 2. Siphon und fließt mit geringem Gefälle durch den Gang, fällt über einige Kaskaden in den 1. Siphon, von wo es in unbekannter Richtung abzieht. Hier versuchten wir, allerdings erfolglos, durch Färbung mit Eosinrot den Austritt des Wassers draußen im Mertlbach zu finden. Bei starkem Regen stieg das Wasser 9 m über den Normalstand bis zu einer an der Wand bei P. 5 befindlichen Wassermarke.

9. *Botanik und Zoologie.* Im Eingangsteil fanden sich Spinnen und Weberknechte, sowie wenige Moose und Flechten. In allen Höhlenteilen wurden Fledermäuse festgestellt, darunter auch eine Mopsfledermaus.

10. *Meteorologie.* In den Hauptgängen wurde eine höhleneinwärtsstreichende Luftbewegung festgestellt. Bei der am 11. 4. 1954 durchgeführten Aufnahme wurden folgende Werte gemessen:

Außentemperatur	11° C
Eingang (P. 28)	5° C
13 m vom Eingang (P. 26)	6° C
Kreuzspalte, 23,30 m vom Eingang (P. 24)	6° C
Beginn des Abstieges, 37,20 m vom Eingang	6,7° C
Grund des Abstieges (P. 17)	6° C
Beginn des Canons, 100,60 m vom Eingang (P. 8)	6,7° C
Grabkammer, 129,10 m vom Eingang (P. 1)	8,5° C

Die Grabkammer weist also, bedingt durch die hohe Lage, eine relativ hohe Temperatur auf, während in den anderen Höhlenräumen, mit Ausnahme des Abstieges, gleichmäßige Temperaturen vorherrschen. Die Feuchtigkeit in der Höhle ist als sehr gering zu bezeichnen, da an den Wänden und Decken der nicht wasserführenden Gänge keine Spuren von Niederschlägen, feuchten Wandstellen und dgl. zu sehen sind.

In der Umgebung der Mertlbachhöhle ist außer der eingangs erwähnten Halbhöhle nur die dort genannte, am westlichen Talhang im Wald befindliche Höhle von Interesse. Sie wurde von F. Wimmer gefunden und ist eine periodisch aktive Wasserhöhle in den Oberalmer Schichten. Die Höhle ist nicht begehbar; der Eingang müßte erst etwas erweitert werden. Bei Regenfällen auf einer 1 km entfernten und durch einen Hügel von der Höhle abgeschnittenen Ebene führt die Höhle einen das 1,50 m hohe Portal füllenden Bach zutage.

La grotte décrite se trouve dans les Préalpes calcaires de Salzbourg. Elle a été explorée de 1935 à 1954, Longueur totale: 277 mètres, dénivellation: 25 mètres (+ 7 m, - 18 m). Quelques galeries de la »Mertlbachhöhle« mènent de l'eau, les autres sont sèches.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Straßer Albert, Wesenauer Walter

Artikel/Article: [Die Mertlbachhöhle in der Gaissau \(Tennengau - Salzburg\) 81-85](#)